

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

26.8.1870 (No. 198)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 198.

erschienen täglich (Montag ausgenommen) Preis 1 fl. 18 kr. durch die Post bezogen 1 fl. 30 kr. vierteljährlich.

Freitag, 26. August

Verantwortlicher: Die gestaltete Bestelle oder deren Raum 3 Kreuzer.

1870.

Telegramme.

Paris-le-Duc, 24. Aug., Abds. 9 Uhr. (Offiziell.) Châlons wurde vom Feinde geräumt; unsere Spitzen sind darüber hinaus. Die deutsche Armee setzt ihren Vormarsch fort.

Berlin, 24. August. Die „Provinzialkorresp.“ schreibt: In kurzem wird die förmliche Belagerung von Metz beginnen. Die Vorposten der Südarmee gehen bis an die Aube und Marne. In kurzem wird der Kronprinz den Feind auf dem letzten Gebietsabschnitt vor Paris aufsuchen. Bereits hat sich die ruhmreiche Armee des Kronprinzen erprobt, worin Nord- und Süddeutschland in herzlicher Waffenbrüderschaft vereinigt sind. Sie wird, so Gott will, im Herzen Frankreichs erfolgreich beendigen, was sie am Rhein herrlich begonnen. Für unsere Kisten dürften alle Gefahren jetzt fast gänzlich beseitigt sein.

Brüssel, 24. Aug. Das Gerücht von einer angeblichen Ueberschreitung der belgischen Grenze durch die Preußen wird offiziell dementirt.

Karlsruhe, 25. Aug. (Khr. Ztg.) S. K. H. der Großherzog haben den praktischen Arzt Dr. Adolf Tenner in Heidelberg, unter Verleihung der Staatsdiener-eigenschaft, zu Höchstherrm Leibärzte gnädigst zu ernennen geruht, dem Herrn Franz v. Roggenbach den Charakter als Major zu ertheilen, mit der Erlaubniß, die Uniform des Landwehr-Bataillons Freiburg Nr. 7 zu tragen; den Kreisgerichts-rath und Lieutenant a. D. Karl Bär, unter Ertheilung des Charakters als Hauptmann und mit der Erlaubniß, während der Dauer des Krieges die Uniform des Landwehr-Bataillons Donaueschingen Nr. 9 zu tragen, dem Kriegsministerium zur Verfügung zu stellen.

Karlsruhe, 24. Aug. (Khr. Ztg.) Nach einer von Seiten der schweizerischen Gesandtschaft in Paris hierher gelangten Nachricht ist durch die Freigebung des beliebigen Ausgangs aus Frankreich nichts an den Formalitäten geändert worden, welche die Deutschen zu erfüllen haben, falls sie auf französisches Gebiet sich zu begeben oder dahin zurückzukehren wünschen. Diese Formalitäten bestehen darin, daß die betreffenden Angehörigen eines deutschen Staats durch die Vermittlung einer französischen Gesandtschaft von dem französischen Ministerium des Aeußern die Erlaubniß einzuholen haben.

In Bezug auf die Zerstörung der Stadt Kehl durch die Franzosen schreibt die „Khr. Ztg.“:

Als wir vor einigen Tagen über die erste Beschädigung Straßburgs und über den Schaden berichteten, welcher bei dieser Gelegenheit durch das Feuer aus der Festung in der Stadt Kehl verursacht wurde, gingen wir von der Voraussetzung aus, es liege hier einer der Unglücksfälle vor, wie sie im Kriege öfter unvermeidlich sind. Wir müssen heute, nachdem uns genauere Berichte vorliegen, bekennen, daß wir uns ge-

irrt haben, daß der Feind die völkerrechtswidrige Art der Kriegsführung, deren er sich zuerst gegen Saarbrücken schuldig machte, bei Kehl wiederholt hat. Die deutschen Batterien auf dem diesseitigen Ufer sind so angelegt, daß die Stadt Kehl ganz außerhalb der Schutzlinie liegt. Die unbefestigte und offene Stadt wurde von den Franzosen absichtlich mit Verletzung alles Völkerrechts in Brand geschossen. Es ergibt sich dies aus der folgenden Darstellung des bisherigen Verlaufs der Belagerung. Am 8. Aug. ließ der Generallieutenant v. Beyer den Kommandanten von Straßburg durch den Major im Generalstab v. Amerongen zur Uebergabe auffordern. Der genannte Major machte darauf aufmerksam, daß die französische Armee geschlagen, ein Entsatz Straßburgs nicht mehr denkbar und so eine Vertheidigung ohne Aussicht auf Erfolg sei. Der Kommandant wies die Aufforderung zurück. Major v. Amerongen erwiederte ihm, daß Straßburg nunmehr eines Bombardements gewärtig sein müsse. An zwei Tagen, am 16. und 19. d. M., an welchen unsere Vorposten Schiltigheim und Königshofen in Besitz nahmen, wurden, um die Aufmerksamkeit des Feindes abzulenken, Granaten in die Stadt geworfen; einige derselben zündeten und verursachten Feuerbrünste, die jedoch in wenigen Stunden gelöscht wurden. Der Kommandant von Straßburg hat sich in Folge dessen veranlaßt gesehen, öffentlich bekannt zu machen, daß als Repräsentation für das Bombardement von Straßburg, welches den Bürgern nicht mitgetheilt war, Kehl abzubrennen sei. Dies geschah auch am 19. d. mit vielem System. Die glorreichen Erfolge der deutschen Waffen bieten die Möglichkeit, den unglücklichen Opfern der von dem Feinde beliebten barbarischen Kriegsführung gerechten Ersatz zu verschaffen. Der kommandirende des Belagerungskorps, Generallieutenant v. Werder, hat nachstehenden Brief an den Kommandanten von Straßburg geschrieben: „Euer Hochwohlgeboren haben gegen all' uns jedes Völkerrecht die unbefestigte und offene Stadt Kehl ohne vorhergegangene Benachrichtigung in Brand geschossen. Eine solche Kriegsführung, die unter zivilisirten Nationen unerhört ist, muß mich veranlassen, Sie für die Folgen dieses Aktes persönlich verantwortlich zu machen. Außerdem lasse ich den verursachten Schaden abschätzen und durch Kontributionen im Elsaß Ersatz suchen. Bei dieser Gelegenheit erjuche ich Ew. Hochwohlgeboren, das nördlich der Citabelle gelegene Militärhospital zu räumen, da dasselbe in den diesseitigen Schutzlinien liegt und nicht genügend gesehen werden kann. Wenn dasselbe in der Gegend des Zivilhospitals eingerichtet und mit großer Fahne bezeichnet wird, so hoffe ich, demselben keinen Schaden zuzufügen. Der kommandirende General des Belagerungskorps. (gez.) v. Werder, Generallieutenant. Mundolsheim, 19. August 1870. An den kaiserl. französischen Gouverneur von Straßburg.“ Die Abschätzung des Schadens in der Stadt Kehl, deren Bewohner jetzt bei den hilflosen Bewohnern der Nach-

barschaft Unterkommen gefunden haben, ist bereits angeordnet und wir hoffen, die schwer Heimgesuchten werden zu vollem Ersatz ihrer Verluste gelangen.

Berlin, 22. Aug. Der „Köln. V.-Ztg.“ wird von hier geschrieben: Trotz den Verpflichtungen, welche bezüglich der Neutralität das italienische Kabinet gegen England eingegangen, verlautet in hiesigen diplomatischen Kreisen, daß in Florenz die Absicht bestehe, den Sieg Preußens damit auszunutzen, daß Viktor Emanuel nicht bloß Rom durch seine Truppen besetzen, sondern Nizza und Savoyen zurückerobern will. Ob diese Pläne durch einen Offensiv- und Defensivvertrag mit Preußen gedeckt werden sollen, wie behauptet wird, daran hört man von kompetenter Seite Zweifel erheben. — Die „Zukunft“ macht folgende Bemerkung: „Die Vertreibung der Deutschen aus Frankreich geht, unbekümmert um die seltsamen Ablehnungen des russischen Gesandten, unbekümmert freilich auch um das stille Kopfschütteln des alten Herrn, der in Berlin die große nordamerikanische Republik vertritt, welche den Schutz der Deutschen in Frankreich übernommen hatte, vor sich. — Hr. G. zu Mülhausen im Elsaß hat der Viktoria National-Invalidenstiftung durch den Polizeipräsidenten v. Madau in Frankfurt a. M. fünftausend Thaler zugehen lassen.“

Der „K. V.-Z.“ schreibt man ferner aus Berlin, 20. d.: Selbstverständlich ist nunmehr der Friedensschluß das Thema unserer politischen Kreise. Die nächste Frage, welche aufgeworfen wird, lautet: Mit wem sollen wir Frieden schließen? Eine befriedigende oder klare Antwort wird auch nicht von jenen Personen gegeben, welche sich rühmen, die Intentionen hier weilsender Staatsmänner zu kennen. Es wird nur angedeutet, daß die Einverleibung des Elsaßes und eines Theiles Lothringens kaum mehr bezweifelt werden dürfte. Der König scheint für die Wachausscheidung des deutschen Reiches gewonnen worden zu sein, und ist dem so, dann bürgt der eiserne Wille des charakterfesten Monarchen dafür, daß keine wie immer geartete Intervention der neutralen Mächte ihn von seinem Entschlusse zurückbringen wird. Für eine Auseinandersetzung mit den namhaften deutschen Bundesfürsten wird durch Anwendung einer besonderen Form der Einverleibung gesorgt werden. Welche französische Regierung diesen Friedenstraktat zu unterzeichnen hat, das kann nicht unsere Sorge sein.

Dresden, 23. Aug. Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht einen allerhöchsten Tagesbefehl an das sächsische Armeekorps, worin der König von Sachsen für ihre altbewährte Hingebung und Tapferkeit seine Anerkennung und seinen Dank ausspricht; mit Stolz sehe Sachsen auf seine Truppen und bedauere mit dem Könige die von ihnen geforderten schweren Verluste.

Bremen, 21. Aug. Der norddeutsche Lloyd-Dreimaster „Schwalbe“ ging mit dem Admiral-Adjutanten Pringen von Hesse zur französischen Flotte nach Helgoland, Depeschen überbringend, welche für die

Verschiedenes.

Mannheim, 22. Aug. (N. B. Vdsz.) Wieder ist ein tapferer Offizier des deutschen Heeres seinen Wunden erlegen. Heute früh starb in dem v. Oberndorff'schen Hause, wo er sorgsame Pflege gefunden hatte, Eduard v. Heine, Hauptmann im 5. Thüringischen Infanterieregimente Nr. 94 an einer schweren, bei Wörth erhaltenen Verwundung. Das Vaterland wird den Tapfern in ehrenvollem Gedächtniß halten.

Gestern Vormittag wurde von zwei Soldaten ein bei Wörth erobertes französisches Adler hier durchgebracht. Das Siegeszeichen war im Lokale der Handelskammer kurze Zeit zu sehen und ging dann weiter nach Berlin.

Wertheim, 17. Aug. Gestern erhielt die Familie Witt hier die traurige Nachricht, daß ihr Sohn, ein hoffnungsvoller Jüngling, einjähriger Freiwilliger beim 2. Infanterieregiment, vor Straßburg auf dem Vorposten den Tod gefunden. (Zaub.)

Aus Kehl, 21. Aug., wird der „V. Vdsz.“ geschrieben: Zwei Soldaten öffneten eine aufgefundenen Granate und spielten damit. Plötzlich platze dieselbe, schlug den einen sogleich todt nieder und riß dem andern den Schenkel und einen Theil der Hand ab, so daß er gleich darauf ebenfalls starb. Einem dritten Zuschauenden wurde der linke Oberarm zerschmettert und einem Bauern, der die Hände in den Hosentaschen gemütlich zusah, Daumen und Zeigefinger stark verletzt. Durch den gewaltigen Krach der Granate entstand ein panischer Schrecken, Alles stürzte dem sogenannten alten Bahnhofe zu, in der Meinung, die Franzosen flüchten die Beschießung aufs Neue an.

Neustadt a. d. H., 20. Aug. (Zfr. Z.) Durch die Störung des Eisenbahnverkehrs hier aufgehalten, beile ich mich, Ihnen von hier aus zu berichten, daß in Ludwigshafen heute abends Verhaftungen verdächtiger, weiblich gekleideter Passagiere stattfanden, welche diesmal nicht so harmloser Natur zu sein scheinen, wie das neulich gemeldete Quiproquo mit der bärtigen Dame. Offenbar hätten Spionendienste für Frankreich jetzt sehr geringen Werth; die französischen Herren in Weiberröcken, deren Geschlecht am Ludwigshafener Bahnhof auf polizeiliche Requisition verifizirt wurde, scheinen also eher in die Kategorie der politischen Flüchtlinge zu gehören. Es soll sich darunter ein ziemlich bejahrter Herr befunden haben, der sich in dem grauseidenen, hoch heraus mit Wolants besetzten Damenkleid und kleinem Hütlein mit Blumen und Schleier grotesk genug ausgenommen haben soll, um selbst die ästhetische Kritik eines bayerischen Gendarmen zu tiefer gehenden Studien herauszufordern.

— Wie in Berlin, so spukt es auch in Paris in den Köpfen der Damenwelt. Im ersten Regiment Chasseurs zu Pferde ist Fräulein Novailles d'Albert, Baroness von Bernabotte, als Freiwillige eingetreten und dürfte dieses Vorgehen zahlreiche Nachfolgerinnen haben, da wie von Wörth her bekannt, die französischen Damen Reigung zum Lagerleben haben.

— Der Sohn des Generals Cavaignac, 17 Jahre alt, bekannt durch seine Weigerung, einen Preis der polytechnischen Schule aus den Händen Napoleons entgegenzunehmen, hat sich in die Mobilgarde einreihen lassen und befindet sich gegenwärtig im Lager von Chalons.

— Der Prinz Peter Napoleon, der den Viktor Noir erschoss, hat seine Villa in Auteuil (Paris) vermietet und sich nach Korsika zurückgezogen.

— Unter den vor Metz an der Spitze der preussischen Garderegimenter leider zahlreich gefallenen Stabsoffizieren befindet sich auch ein deutscher Prinz, Prinz Solms, dessen Name durch seine eble Theilnahme an dem Schicksal des Kaisers von Mexiko der Geschichte angehört.

— Die in Besançon erscheinende Zeitung „Le Jour“ bringt folgende, die französische Prahlerei kennzeichnende Aufforderung: „Eine Million Franken demjenigen Soldaten, der den König von Preußen lebend in die Hände des Kaisers liefert. Hunderttausend Franken für jeden andern deutschen Fürsten.“ Die Redaktion jener Zeitung bemerkt, daß alsdann die ganze Gesellschaft in Cayenne einquartiert würde.

— Die „Erfelder Zeitung“ schreibt: „Bei dem Durchpassiren der Gefangenen wurde hier neulich sehr gründlich der Beweis geliefert, daß nicht alle Turkos eingeborene Afrikaner sind. Einer derselben benutzte nämlich die angebotene Korrespondenzkarte, um an einen hiesigen Handwerker einen deutschen Brief zu schreiben, der ins Hochdeutsche übertragen, ungefähr lautete: Lieber August. Ich bin als gefangener Turko hier angekommen, und werde nach Rüstern transportirt. Ich hoffe, daß Du mich dort aufsuchst. Dein Freund Wilhelm, aus der Fremdenlegion, 1. Reg., 1. Komp.“

— Die Gräfe'sche Augenklinik in Berlin soll nach den letztwilligen Bestimmungen des Verstorbenen nicht länger fortbestehen.

Beschließung offener Seeplätze sofort Repressalien auf dem okkupierten französischen Territorium ankündigen. Mainz, 23. Aug. (Wzr. Z.) In unserem gestrigen Artikel über die auf den Kriegsschauplatz gemachten Sendungen hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, indem die letzte Sendung Betten in Wirklichkeit fünfhundert Stück und nicht, wie irrthümlich berichtet worden war, 300 betrug. Im Ganzen hat somit der Mainzer Hilfsverein bis jetzt 900 Stück Betten direkt auf den Kriegsschauplatz befördert, außer weiteren 300 Stück, welche theils auf dem hiesigen Verbandplatze Verwendung gefunden haben, theils auf Lazaretschiffe, die nicht hinreichend mit Bettwerk versehen waren, abgegeben wurden.

Aus Hesse-Darmstadt, 21. Aug. Mitten im lärmenden Drang des Krieges ist ein Werk des Friedens vollendet worden. Im Laufe der letzten Woche ist nämlich der Eisenbahn Tunnel bei Höchst im hessischen Odenwald durchbrochen worden. Die hessische Ludwigsbahn-Gesellschaft, welche die Odenwaldbahn baut, hat dies kolossale Werk unter eigener Leitung durch ihren Ingenieur Reuter mit einem Aufwand von einer Million Gulden (wenn die Fama nicht lügt) ausführen lassen, und bedurfte es der größten Anstrengungen und zweijähriger Arbeit, um den nahezu 20 Minuten langen Tunnel zu durchbrechen. Zwei größere Dampfmaschinen waren in beständiger Thätigkeit, um das reichlich hervorquellende Wasser zu entfernen. Hoffentlich durchbraust recht bald die Lokomotive als Bote des Friedens die irdischen Thäler des Odenwaldes.

Aus Nassau, 18. Aug. (Köln. V.-Z.) Ein Mitunterzeichner des Protestes der Münchener Dozenten gegen das Unfehlbarkeitsdogma, Hr. Professor Dr. Prantl, docirte im Sommer 1852 „Geschichte der Philosophie“ und zwar umfasste sein Vortrag während dieses Semesters den Zeitraum vom Verfall der griechischen Philosophie bis Cartesius. Zur Geschichte der christl. Zeit schreitend, leitete er dieselbe mit folgendem Satze ein, der bei einigen seiner Zuhörer damals Haarsträuben erregte: „Meine Herren“, so begann der Professor, „Ihnen Allen ist das Christus-Märchen hinlänglich bekannt, und ich glaube nicht, daß Einer unter Ihnen ist, welcher dasselbe noch glauben wird.“ Die Richtung des genannten Hrn. Professors machte damals in München viel von sich reden, und ich erinnere mich noch sehr wohl, daß Hr. Professor v. Döllinger einem Nassauer Theologen am Schlusse des Semesters das Testat über Besuch der Kollegien auf dem ihm von Erstern überreichten sog. Testirbogen aus dem Grunde verweigerte, weil er auf demselben auch den Namen des Herrn Dr. Prantl verzeichnet fand. — Genug, wir setzen dem Proteste der Münchener Herren Professoren den entschiedenen Protest entgegen, daß es irgend Jemand erlaubt sei, in einem öffentlichen Aktenstück sich auf die „hl. Schrift und Tradition“ zu berufen, wenn man selbst die Zeugnisse der Schrift und Tradition in's Reich der „Märchen“ verweist.

Ludwigshafen, 23. Aug. Die vier Personen, welche vor einigen Tagen in einem hiesigen Gasthaus als Schlachtfeldhähnen verhaftet wurden, sind wegen Mangels an Beweis vom Frankenthaler Bezirksgericht wieder in Freiheit gesetzt worden.

Stuttgart, 21. Aug. Der „Staats-Anz.“ schreibt: Verschiedene Zeitungen enthalten folgende Depesche: „Stuttgart, 21. Aug. (Offiziell.) Die Vogesenfestung Pfalzburg, welche bisher von den württembergischen Truppen eingeschlossen war, hatte gestern Nachmittags kapitulirt.“ Uns ist bis zur Stunde eine offizielle Bestätigung dieser Nachricht nicht zugekommen.

Vom 23. telegraphirt man aus Stuttgart der „A. Ztg.“: Die Nachricht von der Kapitulation Pfalzburgs ist unbestätigt geblieben. Dieselbe ging dem Kriegsministerium durch eine in Saarburg ausgegebene Depesche eines württembergischen Postdirektors zu.

München, 23. Aug. Der König hat diesen Nachmittag in feierlicher Audienz die verfassungsmäßige Eidesleistung des neuen Bischofs von Speyer, Dr. Reither, bisher Inspektor des Schullehrerseminars zu Speyer, entgegengenommen.

Nürnberg, 20. Aug. (Fr. Ztg.) Viele Häuser unserer Stadt prangen in Folge der eingetroffenen Siegesnachrichten im Fahnen Schmucke. Das Portal des germanischen Museums ziert das riesige Bild der Germania, welche s. Z. über dem Präsidentenstuhle des deutschen Parlamentes in der Paulskirche angebracht war. Der unter dem Bilde befindliche Eichenkranz mit der Inschrift:

Des Vaterlandes Größe,
Des Vaterlandes Glück,
D schaffet es, o bringet es
Dem Volke zurück!

stammt nebst der auf dem Gebäude wehenden schwarz-roth-goldenen Fahne ebenfalls aus der Paulskirche. Möchten sich die Worte obiger Inschrift bewahrheiten und aus der blutigen Saat des Vaterlandes Größe, des Vaterlandes Glück, Freiheit und Wohlstand hervorgehen.

Wien, 24. Aug. (Fr. Z.) In hiesigen diplomatischen Kreisen gilt als authentisch, daß England und

Italien heute in dem Hauptquartier des Königs von Preußen Friedensvorschlüge machen. (S. Florenz.)

Ausland.

Paris, 20. Aug. (Basl. Nachr.) Man ist heute ohne Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Im Publikum, wo man die Rebseligkeit der kaiserlichen Regierung kennt, wenn es „gut geht“, ist man ob dieses Stillstehens besorgt und an der Börse drückte sich diese Besorgniß durch ein Zurückweichen der 3%igen auf 62.85 aus. In militärischen Kreisen aber trägt man (freilich zu ostentativ, als daß sie aufrichtig wäre) große Zuversicht zur Schau. Es sei, versichert man, durchaus nicht die Absicht des Marschall Bazaine, den die Preußen mit den schwersten Opfern aufzuhalten suchen, nach Chalons zu gehen. Au contraire, er will nur dem Marschall Mac-Mahon Zeit verschaffen, 150,000 Mann frische Truppen (gebiente, unter die Fahnen gereufene Soldaten) und das Korps des Generals Failly zu konzentriren, um die Armee des Prinzen von Preußen (die ihm, Bazaine, nach Chalons vorausseilt) zu vernichten.

Inzwischen wird an der Befestigung von Paris gearbeitet, als wenn der Feind schon vor den Thoren wäre. Bastionen, Pallisaden, Kanonen, Zugbrücken, Alles ist fertig ou à peu près und selbst ein Theil des den Parisern so theuern Bois de Boulogne ist bereits geöpferet.

Zum Generalstabschef des Gouverneurs von Paris ist General Schmitz, zum Unterchef Oberst Foy ernannt. Das Hauptquartier ist im Louvre, im Hotel des Staatsrathspräsidenten, errichtet. — Die Wälle und Glacis der Pariser Festungswerke dürfen vom Publikum nicht mehr betreten werden.

In Lyon arbeitet man, wie der „Salut public“ vom 21. meldet, sehr eifrig, um die dortigen Forts in Verteidigungszustand zu setzen.

Nach dem „Français“ stand der General Failly mit seinem Armeekorps am 18. in Vitry-le-Français, östlich von Chalons an der Eisenbahn.

Eduard Trochu schätzt die Armee, welche sich im Lager von Chalons befindet, eingerechnet die 18 Bataillone Mobilgarben auf höchstens 80,000 Mann. Dazu sind noch die 20,000 Mann des Korps Douay von Besançon und Belfort her eingetroffen.

Der „Constitutionnel“ meldet, daß der Prinz Napoleon das Lager von Chalons am 19. Nachmittags verlassen hat und mit einer wichtigen Mission betraut, nach Italien abgereist ist. Seine Familie befindet sich in Prangins am Genfer See. Derselbe ist nach Paris gekommen, um, nachdem das Palais Royal auch das Schloß von Meudon auszuräumen.

Und der Kaiser? Man glaubt, daß er in Rheims sei, „il règne mais il ne gouverne pas“ und General Trochu, dessen wahrhaft demokratisches Schreiben an den „Temps“ allgemeinen Beifall findet, ist faktisch Präsident der Republik. Den Kaiser hört man kaum mehr nennen.

In der heutigen Kammer Sitzung erklärte General Palikao, daß eine Verteidigungskommission der Hauptstadt eingesetzt ist und in Funktion sei (Thiers und General Chabaud Latour stehen an der Spitze. Die Linke verlangt Verstärkung dieser Verteidigungskommission um 9 Mitglieder (von Keratry beantragt). Wurde abgelehnt. In den folgenden Sitzungen kam man hierüber nicht zur Verständigung. Am 24. erklärte Thiers: die Kommission verwarf den Antrag Keratrys, sowie den Antrag, drei Mitglieder zu wählen. Ein neuer Vorschlag, im letzten Augenblick gemacht, wird morgen geprüft. Gambetta verlangt das Aufhören des Stillstehenssystems, man müsse den Geist der Lage wissen, damit man an die Verteidigung denke. Tumult. Gleichzeitig erklärte der General die preussische Version über das Treffen vom 18. demontiren zu können: „die Preußen wurden zurückgeworfen.“

Man schreibt aus Paris vom 19. d.: „Palikao, andere Generale und Staatsmänner haben die Unterhandlungen mit den Prinzen von Orleans eröffnet. Die Prinzen erheben große Schwierigkeiten gegen ihre Restauration, welche aus der Invasion hervorzugehen und die schmachvolle Erbschaft des Kaiserthums anzutreten hätte. Sie wünschen eine provisorische Regierung und eine Entscheidung des allgemeinen Stimmrechts über Republik oder Monarchie. Thiers ist der Meinung, die Restauration der Orleans dürfe und könne nur aus der Republik hervorgehen. Die Proklamation des Trochu an die Pariser bringt einen wunderbaren Effekt hervor. Vom Kaiser und der Dynastie ist darin keine Rede mehr, wohl aber von der großen Nation, welche die Leitung ihre Geschichte wieder in ihre eigenen Hände nimmt. Trochu mit Palikao, mit Thiers und Gambetta ist heute der Herr von Paris und er sagt in seiner Proklamation, er werde seine Vollmachten nur in die Hände der Nation niederlegen. Die ganze Bevölkerung athmet wieder auf, da der Alp des Kaiserthums nicht mehr auf ihr lastet und sie es bloß noch mit der Schmach der Invasion zu thun hat. Die von oben kommende Revolution wird keine Unordnungen veranlassen, hingegen den letzten

Mann und den letzten Centime zur Landesverteidigung aufstreifen.“

Am Napoleonstage schrieb man der „A. Z.“ aus Paris:

„Thatsächlich ist die Kammer bereits der Nationalkonvent, alle Gewalten vereinigt. Die offizielle Mehrheit wird von Gambetta wie terrorisirt. Er verdammt sie gebieterisch zum Schweigen, wirft sie in ihre Schmach und ihre Gewissensbisse zurück, ohne daß sie eine Entgegnung wagt. Der Senat sitzt stumm am Rande des Abgrundes zu seinen Füßen. J. Favre hatte gestern die Grausamkeit, zu verlangen, alle Städte dem Patriotismus der Bürger anzuvertrauen und den Kaiser (also wie Ludwig XVI.) nach Paris zurückzuführen. Zum ersten Male seit langer Zeit war wieder einmal vom Kaiser die Rede. Hr. Glais Bizoin sprach von „jenem Menschen“, als er die Suspendirung der Villiste verlangte. Zwei Minister, Brame und Vernois, wiederholten die Erklärung, nur die Minister der Kammer zu sein und die unumschränkte Gewalt der Kammer anzuerkennen. Das „Journal des Debats“ insinuirte täglich Anspielungen auf Friedensunterhandlungen, welche die furchtbarste Entrüstung erregen. Auch die Havas'sche Korrespondenz bringt immer wieder aus London Friedensinsinuationen. In politischen Kreisen denkt man, Thiers werde nächster Tage in die Kammer treten und der Mehrheit ankündigen: Die Stunde hat geschlagen. Sobald Thiers, J. Favre, Gambetta, hofft man in jenen Kreisen, am Ruder sein werden, wird Thiers die einzige Persönlichkeit sein, mit welcher nützliche Friedensunterhandlungen eröffnet werden können. Die Ereignisse haben alle Ueberzeugungen und Interessen zur Republik bekehrt; die Republik jedoch wird den Krieg höchst wahrscheinlich bis auf's Messer fanatisiren und mittelst eines „korrekten Terrorismus“ organisiren. Die Instruktion, die Republik ohne Unordnungen herzustellen, wird gewissenhaft befolgt.“

Paris, 24. Aug. Die Subskription auf die Anleihe beträgt 620 Millionen; die Subskription dauert fort. — Mac-Mahon ist zum Oberkommandanten des 1., 5., 7. und 12. Armeekorps ernannt worden. — In der gestrigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers ist es bedeutend stürmischer hergegangen, als offiziell gemeldet wird. Gambetta sagte, die Regierung betrüge Frankreich seit 14 Tagen. Es wurde ihm das Wort entzogen und die Sitzung geschlossen. Die Linke protestirte. — Die Regierungsorgane besprechen die Anstalten zur Verteidigung und Verproviantirung der Hauptstadt.

In der Senatssitzung vom 22. d. sagte der Marineminister: Nachdem während 48 Stunden Nachrichten ausgeblieben waren, hat der Kriegsminister eine Depesche von Bazaine erhalten, worin der Marschall seine vorhergegangene Mittheilung über die Affaire vom 18. bestätigt. Nach neunstündigem Kampfe war es Bazaine gelungen, den Feind zurückzuschlagen und alle seine Stellungen zu behaupten. (1) Der Minister fügt hinzu, es sei ihm nicht möglich, mehr zu sagen, aber er könne versichern, daß Bazaine voller Zuversicht sei und daß der Kriegsminister diese Zuversicht vollständig theile. Im Uebrigen schreite die Organisation der Verteidigung von Paris eifrig vor.

In London geht das Gerücht, der König und der Kronprinz von Preußen hätten am 20. eine Entrevue in Pont à Mousson gehabt, nach welcher der Kronprinz nach Vitry zurückgekehrt sei.

Brüssel, 24. Aug. (Fr. Z.) Die Regierung hat den Transport von Verwundeten durch Belgien gestattet, jedoch unter dem Vorbehalt, daß die kriegführenden Mächte ihre Zustimmung ertheilen.

Florenz, 21. Aug. Prinz Napoleon ist heute Morgens hier eingetroffen, und sofort nach seiner Ankunft vom König empfangen worden. — Den italienischen Gesandten in Berlin, München und Stuttgart gingen Instruktionen zu, laut welchen sie conform den Prinzipien einer loyalen Neutralität zu handeln haben.

— 22. (A. Z.) Prinz Napoleon, der im Palazzo Pitti wohnt, hatte auch mit dem Minister des Auswärtigen eine lange Konferenz. Nach der „Nazione“ wäre der Zweck seiner Anwesenheit: Anrufen der Vermittelung Italiens im Verein mit den ihm verbündeten Staaten zu Gunsten Frankreichs. Die „Opinione“ versichert: Oesterreich sei dem Londoner Protokoll der neutralen Mächte beigetreten. (Wiener Korrespondenzen vom 22. d. stellen dieses entschieden in Abrede. Oesterreich wahre sich für alle Fälle freie Hand, obgleich festen Entschlusses, bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit neutral zu bleiben.)

Petersburg, 16. Aug. Offiziell wird heute mitgetheilt, daß die Regierung den an der Spitze der Eparchie Luzk-Szitomir stehenden römisch-katholischen Bischof Borowski von seiner Eparchie entfernt und ihm Perm als beständigen Aufenthaltsort angewiesen habe. Motivirt wird diese Maßregel durch die hartnäckige Weigerung des Bischofs, der kaiserlichen Verfügung in Betreff der Einführung der russischen Sprache beim katholischen Gottesdienste nachzukommen.

24. August. Das „Petersburger Journal“ bezeichnet die Nachricht der „Independance belge“ von einem französisch-russischen Einverständnis, eine Zerstückelung

Frankreichs nicht zu dulden, für ungenau. Wenn auch Rußland eine Zurückziehung Frankreichs nicht wünsche, so existire doch ein solches Einverständnis gegenwärtig nicht.

Vom Kriege.

Die Berliner „Kriegszeitung“ sagt: „Der Rückzug nach Norden ist den vier Korps des Marschalls Bazaine auch abgeschnitten. Vollständig von unseren Armeen in Metz eingeschlossen, bleibt ihnen nichts übrig, als die in nächster Aussicht stehende Belagerung dieser Festung auszuhalten. Metz soll nach französischen Nachrichten auf 120 Tage verproviantirt sein; jedoch wohl kaum für eine Armee von 150,000 Mann. Jedenfalls, wenn nicht politische Ereignisse die Situation ändern, sehen wir einer in der Kriegsgeschichte einzig dastehenden Belagerung entgegen. Sebastopol verwindet gegen diese hier in Aktion tretenden Massen nicht gegen die Stärke dieser Festung vollständig.“

Die „B. V. Ztg.“ schreibt: Es wird im Verlaufe dieses Krieges voraussichtlich nur eine große Belagerung geführt werden, diese indeß mit einem so massenhaften und all die artilleristischen Erfindungen der Neuzeit in sich einschließenden Geschütz- und Artilleriematerial, um eines raschen und günstigen Erfolges nahezu mit Bestimmtheit versichert sein zu können. Die näheren Angaben entziehen sich selbstverständlich noch der Beurtheilung. In Voraussicht der jetzt eingetretenen Ereignisse befindet sich jedoch ein Belagerungspart, in Vergleich zu welchem die zur Belagerung von Sebastopol aufgebauten Mittel noch gering erscheinen dürften, den deutschen Armeen so unmittelbar zur Disposition gestellt, daß dieselben sich in die Lage gesetzt werden, die Belagerungsarbeiten von Metz wahrscheinlich binnen höchstens drei oder vier Tagen zu eröffnen. Als der bedeutendste Theil des gegenwärtigen wunderbaren Feldzuges werden überhaupt wohl späterhin die getroffenen Vorbereitungen und die bewunderungswürdige Zuversicht erkannt werden müssen, mit welcher dieselben in einer durch Nichts zu erschütternden Ruhe und mit einer jedesmal durch die erzielten Resultate so genau bestätigten Vorberchnung getroffen worden sind. Das deutsche Rüstungswerk, über das die leitenden Prinzipien durch offizielle Mittheilungen schon veröffentlicht worden sind, und die binnen nur zehn Tagen bewirkte Heranführung einer Armee von mehr als 500,000 Mann an den Rhein haben den Beleg hierfür geliefert, und die bereits unmittelbar im Anschluß an die Militärtransporte verfügte Heranführung des erwählten Belagerungsstrains wird sich als dritte entscheidende und für immer denkwürdige Vorberchnungsmaßregel jetzt angeschlossen.

„Ich scheue mich“, bemerkt König Wilhelm in dem Telegramm vom 19. d. an J. M. die Königin Augusta „nach den Verlusten zu fragen“ — in der That diese können von den drei Tagen nur die außerordentlichsten sein. Am 18. soll besonders die preußische Garde sehr gelitten haben.

Man schreibt der „Köln. V. Z.“ deßfalls aus Berlin 19. August: Die offizielle Depesche, welche von dem Ausgang des blutigen zwölfstündigen Kampfes bei Mars-la-Tour selbst gelangt, daß der Verlust aller Waffen auf beiden Seiten sehr bedeutend war, hat auf eine Verlustziffer vorbereitet, die in den militärischen Kreisen keine Ueberraschung hervorrufen konnte. In unserer bürgerlichen Bevölkerung ist man indeß nicht wenig darüber deprimirt, daß wir nach authentischen Nachrichten 11—12,000 Tode und Verwundete zählen. Die Verluste bei den früheren vier großen Treffen werden zwar immer noch verschwiegen; denn die eben erschienene erste Verlustliste weist keine Gesamtziffer der Gefallenen nach. Aber es ist gewiß, daß der durchschnittliche Verlust bei jeder Schlacht mindestens 10,000 Mann betragen hat, somit bis zur Stunde die Siege der deutschen Armeen das Opfer von mindestens 50,000 Mann an Todten und Verwundeten gekostet haben. Selbstverständlich ist unsere Kriegsführung darauf bedacht, die Lücken zu ergänzen. Die eben in der Formation begriffenen Landwehr-Divisionen, sowie die zur Einleitung berufene Landwehr in den westlichen und neuen Provinzen wird wohl die Zahl von 50,000 Mann erreichen. Hat der Feind auch durch seine letzte Niederlage einen tödtlichen Schlag erhalten, so wird doch von erfahrener Seite die Auffassung nicht getheilt, als ob die noch bevorstehenden Kämpfe weniger Opfer erfordern würden. Jedenfalls wird die Belagerung von Metz, die eine Folge unseres letzten Sieges ist, eine größere Heeresmasse zur Garnirung und regelrechten Belagerung des gewaltigen Platzes erfordern, als früher angenommen wurde.“

Schlägt man den Verlust des Feindes mit Rücksicht auf die durch Gefangenschaft Verlorenen auf das Doppelte an, was kaum zu hoch gegriffen sein dürfte, so hat dieser Krieg bereits eine respectable Armee von 150,000 Mann abjorbirt.

Aus Brüssel wird dem „Frft. Journ.“ vom 19. d. geschrieben: „Ich habe diesen Morgen einen belgischen Berichterstatter gesprochen, der direkt von Verdun zurückkommt. Montag Abends war er noch zu Gravelotte, wo man keine Ahnung hatte von der Schlacht, welche am nächsten Tage dort statthaben würde. Der-

selbe schildert den Zustand der französischen Armee als trostlos: die Offiziere und Soldaten entschlossen, bis zum Aeußersten zu kämpfen, aber entmutigt durch schlechte Führung und erbittert von den schrecklichen Strapazen und Entbehrungen, eine Folge der schlechtesten Verpflegung.“

Der „Progres de Lyon“ vom 17. August schreibt: „Es herrscht die größte Verwirrung im Lager von Sathonay. Es ist noch keine Anordnung getroffen für den Unterhalt von 15,000 Mobilgardern, welche sich seit drei Tagen dort befinden. Noch mehr: eine Menge unserer Leute hat noch keinen Sous Löhnung empfangen. Andere haben nur 50 Centimes oder 1 Franc erhalten. Eine kleine Zahl hat ihren regelmäßigen Sold von einem Fr. pro Tag erhalten. Dabei ist es in den Schenken des Lagers so theuer, daß man nicht leben kann; das Brod kostet 75 Cent. das Kilo, und ein erträgliches Essen kann man nicht unter 2—3 Frs. pro Kopf haben. Die Mobilgardisten, deren Verwandten in Lyon leben, können dahin gehen und ihre Mahlzeiten halten; aber die Lage ist schwierig für die aus den ländlichen Kantonen; auch kehren die Letztern zu Hunderten nach Hause zurück, sobald sie ihr wenig Geld verzehrt haben. Sie sagen: „Wenn man Brod für uns hat, wollen wir wiederkommen.“

Aus dem Briefe eines Militär-Arzt's vom Kriegsschauplatz geht hervor, daß die Verwundungen durch die Mitrailleuse größtentheils von den Füßen bis zur Brust gehen und deshalb gefährlich sind, weil in den meisten Fällen stets zwei bis drei Wunden sich vorfinden.

Blüthen des patriotischen Opfergeistes.

(Fortsetzung.)

Ausweislich des besonderen Organes des Central-Komite's des bad. Frauenvereins fließen die Gaben fortwährend sehr reichlich von allen Seiten, aus Stadt- und Landgemeinden, von Hilfsvereinen, von anderen Gesellschaften und von einzelnen Personen, so daß wir in der spezialisirten Weise, wie es unsere Absicht war, solche ihrer Massenhaftigkeit wegen nicht mitzuthellen vermögen. Wir werden aus unserem engeren Vaterlande nur die Namen der Gemeinden, Vereine und Personen aufführen, welche sich an dem edlen patriotischen Werke betheiligen. Von Stühlingen und Markdorf gingen uns direkt bezügliche Notizen zu. An letzterem Orte hat man außer den Sammlungen an Geld, Weißzeug u. s. w. besonders auch für Verpflegung kranker Krieger Unterkunftsstätten bereit gestellt; mehr als 70 finden Aufnahme bei Bürgern in Privathäusern und etwa 40 in den schönen städtischen Gebäuden. Der großh. Bezirksarzt in Markdorf, Hr. Dr. Luschka, hat für Kriegsdauer seine Verolung dem dortigen Hilfsverein zur Verfügung überlassen. Von Jahr geschieht in allen Richtungen sehr viel. Am 20. d. gingen von da 30 wohlgeschulte junge Leute zum Sanitätsdienst im Felde ab. Wir nennen ferner Ueberlingen, von wo die Anregung ausging, daß in den Gemeinden des Amtsbezirks die Ortsgeistlichen und die Bürgermeister für die Unterstützungszwecke gemeinsam thätig sein möchten. Der Erfolg ist im Allgemeinen ein sehr erfreulicher. Die Geldsammlung in Ueberlingen betrug bis 19. d. 700 fl. Außerdem wurden 20 Kisten mit Naturalien abgegeben. Die Gemeinde Liggeringen von nur 500 Seelen hat eine beträchtliche Geldsumme für die im Felde stehenden Ortsöhne und die Verwundeten zusammengebracht. Ausgezeichnet thätig und freigebig ist Pfullendorf, macht bedeutende Sendungen an Geld und Naturalien. In Säckingen legen die Schulkinder zusammen 1—3 fr. per Woche. Tauberbischofsheim steht mit im Vordergrund der meist wirksamen und opferfreudigen Städte. In der Palz nennen wir von Landgemeinden Kirchheim, Seckenheim, Sandhofen, Leutershausen, in der Nähe Karlsruhe's Ruppurr, Beiertheim, Heibelsheim bei Bruchsal.

Fügen wir für heute noch einige Fälle außerhalb unseres Landes bei:

Bei der Johanniter-Ordens-Hauptkass' zu Berlin sind bis jetzt für bliesirte und frante Soldaten einige 50,000 Thlr. eingezahlt worden.

In London sind über 185,000 Thlr. für die Verwundeten, die Wittwen und Waisen in Deutschland unterzeichnet worden. An der Spitze dieser Stiftung steht der Baron v. Schöber, einer der thätigsten Direktoren der North-British und Mercantile-Versicherungs-Gesellschaft. Große Beiträge sind schon dem Heere zugegangen, und eines der Mitglieder des Ausschusses ist mit einem Zeltlazareth von 200 Betten nach Saarbrücken abgereist. Dasselbe enthält Alles, was für ein Lazareth von solchem Umfang nöthig ist.

Aus Belfast in Irland ist der Johanniter-Malteser-Gesellschaft in Köln ein Ballen neues Leinen zugegangen. Das Noterdamer Expeditionshaus, welches die Sendung besorgte, legte noch eine beträchtliche Geldsumme hinzu.

Im Haag hat sich ein Hilfsverein für die verwundeten Krieger gebildet, dem Gaben von allen Seiten zufließen. Der König hatte ihm 9000 fl. überanst. Das Comité von Haag rüstet einen Dampfer aus, der für 100 Verwundete eingerichtet, solche vom Oberrhein holen soll. Auf denselben werden sich mehrere freiwillige Krankenpfleger nach den resp. Schlachtfeldern begeben.

Auch die Deutschen in Moskau zeichnen sich durch eine außerordentliche Opferfreudigkeit aus. In wenigen Stunden waren 8000 Süberrubel gesammelt und es ist Aussicht, daß in den

nächsten Tagen eine erste Sendung von ca. 30,000 Rubeln an den Hilfsverein in Berlin abgehen könne.

Folgende Stelle aus einem in Freiberg eingegangenen Privatbriefe aus Telhabela (in Portugal), vom 29. Juli d. d. tirt, veröffentlicht die „D. Z.“: „Wir deutschen Bergleute in hiesiger Gegend haben uns eine monatliche Kriegsteuer von 100 Thlrn. auferlegt, welche der „Victoria-Stiftung“ (in Berlin) und dem „Albertverein“ (in Dresden) zugeführt werden soll. In Porto sollen bereits über 1000 Thlr. gesammelt worden sein. Hermann Breithaupt.“

Auch in Singapur, in Hinterindien, haben die dortigen Deutschen Sammlungen für unser Heer veranstaltet, dieselben belaufen sich auf 3700 Thlr. sofortiger und 600 Thlr. Monatsbeiträge.

Das „Dresdener Journal“ dankt für ein Geschenk von 1000 Thlrn., welches Baron von Oppenheim in Köln zur Verwendung für sächsische Verwundete gemacht hat.

Die „Saarbrücker Ztg.“ schreibt: „Es ist eine große Freude in all' unserer Noth, zu sehen und zu hören, mit welcher Verehrung den hiesigen Armen Zufuhren an Lebensmitteln geschickt werden. Von Eiberfeld, Frankfurt, Köln, Trier, Düsseldorf, Essen, Siegen u. s. w. sind Eisenbahnladungen für die Verwundeten, wie für die Nothleidenden angekommen. Für Alles sagen wir den edlen Gebern den herzlichsten Dank. Während ich, daß gestern noch aus Havre eine Geldsendung hier einlief für die Verwundeten und der deutsche Turnverein in London Lazareth-Gegenstände hierher dirigitte. Unsere Brüder im Auslande sind von demselben edlen Geist erfüllt, der durch das ganze deutsche Land zieht. Wir bilden jetzt ein einzig Volk von Vätern, welche einander helfen, wie und wo sie können.“

Nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten wird die Sammlung der 300 Städte in den östlichen Provinzen mit den von Berlin genehmigten 50,000 Thlrn. für die an der französischen Grenze liegenden gefährdeten Ortschaften der bayerischen Palz sich auf 250,000 Thlr. belaufen.

Aus Mainz vom 21. d. schreibt das „Mzr. Abl.“: Nachdem nach der Würther Schlacht bereits 300, nach der Schlacht bei Bange weitere 100 vollständige Betten u. s. w. durch den Hilfsverein nach dem Kriegsschauplatz befördert worden sind, gingen am 20. l. R. abermals 300 vollständige Betten, 1000 Hemden, große Quantitäten Verbandzeug u. s. w. direkt auf das Schlachtfeld bei Metz ab. Unser Sanitätskorps befindet sich ebenfalls bei Metz und ist in vollster Thätigkeit. (Fortf. f.)

+ Karlsruhe, 24. Aug. Laut dem „Staatsanzeiger“ Nr. 23. vom heutigen ist in Neuluthheim eine Leibesgrabenstation mit beschränktem Tagesdienst errichtet worden. Großh. Handelsministerium macht die zeitweilige Verlegung der Wasser- und Straßenbauinspektion nach Baden bekannt. Ferner wird eine Beschreibung der Darlehensscheine der Allgem. Versorgungsanstalt im Nennwerthe von Zehn Gulden und Fünf Gulden mitgetheilt (welche wir nachtragen werden).

Karlsruhe, 24. Aug. (Khr. Ztg.) Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß auch die hiesige Stadtgemeinde Holzbaracken zur etwa nöthigen Aufnahme von mit ansteckender Krankheit u. s. w. behafteten Kriegern erbauen lassen wird. Die zuständige großh. Hofstelle soll in anerkennenswerthester Weise sofort die Erlaubniß gegeben haben, diese Krankenbaracken auf dem vormaligen kleinen Exerzierplatze aufzustellen. Der Platz scheint uns hierzu ganz geeignet, und der bad. Frauenverein wird, wie im naheliegenden Seminarlazareth, auch in den Baracken die Pflege der Kranken übernehmen.

× Karlsruhe, 25. August. Gestern Abend vernahm man hier wieder die dumpfen Schläge des schweren Geschützes vor Straßburg.

= Buchholz, 23. Aug. Heute wurde hier Joseph Beyer, Vorstand des kathol. Männervereins, zum Bürgermeister gewählt.

Aus dem Taubergrund, 20. Aug. Gestern hat ein Hagelwetter in mehreren Gemeinden zum Theile sehr großen Schaden an den Feldfrüchten und an dem Weinstock angerichtet.

Aus Baden. Berliner Blätter brachten kürzlich ein in einem Berliner Volkstheater zum großen Ergößen des Publikums gesungenes Couplet: „Kronprinz und Marschall“, mit dem Refrain: „Mac-Nabon, Mac-Nabon, Friße kommt und hat ihm schon.“ — Als wir am 22. d. M. Oberstallmeister vor Straßburg passirten, spielte die Musik des bad. Leibarenadierregiments vor der Auerge au Eggne, wo die Offiziere den letzten Sieg der großen Armee feierten. Auf Veranlassung des Obersten v. Wechmar hatte Kapellmeister Bürg dieses Lied in Musik gesetzt und wurde dasselbe im frischen Marschtempo vom Musikkorps gespielt und vom munteren Chor der Grenadiere begleitet; es war ein heiteres, echt militärisches Bild.

Warnung.

Als kathol. Geistlicher gekleidet, kam heute ein Subjekt hierher unter dem Vorgeben „Diaton“ zu sein. Nachdem er später hier selbst noch da und dort sich bald als Säkularpriester, bald als Trappist ausgab, ließ ich polizeilich nach dessen Formularen und anderweitigen Papieren fahnden, woraus sich ergab, daß derselbe mit einem Reisepaß versehen, auf welchem er unter dem Namen „Franz Kölbl“ aus Eger in Böhmen als Handlungsagent (45 Jahre alt) figurirt. Der Paß ist vom Jahre 1868 auf 3 Jahre ausgestellt. Nach diesem Dokumente, wenn dasselbe kein entfremdetes ist, schwindelte er zuletzt das Franziskanerkloster in Waldbreitbach an, allwo er sich vom Sptbr. 1869 bis 1. Juli 1870 aufgehalten.

Nach bestehendem Geleze konnte derselbe, weil mit einem Reisepaß versehen, weder peinlich weiter verfolgt noch polizeilich inhaftirt werden.

Hiermit möchte ich meine hochw. Mitbrüder aufmerksam gemacht haben.

Bretten, 22. August 1870.

M. Stang, Pr.

Verlegt und redirt unter Verantwortlichkeit von A. Verberich.

